

Zeitschrift: Schatzkästlein : Pestalozzi-Kalender
Herausgeber: Pro Juventute
Band: - (1919)

Artikel: Der Teufel und die Brotkruste : Erzählung nach Leo Tolstoi
Autor: Tolstoi, Leo
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-989097>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



DER TEUFEL UND DIE BROTKRUSTE.

Erzählung nach Leo Tolstoi.

Ein armes Bäuerlein ging eines Morgens auf das Feld hinaus zur Arbeit. Für seine Mahlzeit hatte es blass ein Stück trockenes Brot. Es verbarg das Brot sorgfältig in einer Hecke, legte die Hand an den Pflug und trieb den Gaul an mit einem munteren Hü!

Nach zwei Stunden verschlafen Bauer und Pferd, müde von der anstrengenden Arbeit. Das Pferd durfte auf der Wiese grasen; der Bauer ging der Hecke zu. Er langte nach seinem Brot und — fand es nicht. Während der Bauer pflügte, kam ein Teufelchen daher. Es nahm das Brot, kauerte hinter einen Strauch und gedachte, sich an dem zornigen Bäuerlein nach Teufelstutz zu freuen. Allein der Bauer sprach gelassen: „Es wird's halt einer genommen haben, der Hunger hattet!“ Mit leichtem Herzen und leichtem Magen setzte er seine Arbeit fort.

Das Teufelchen war um seine Beute betrogen. Es ging zu seinem Meister Satan und berichtete sein Missgeschick, dass er dem Bäuerlein nichts anhaben konnte. „Taugenichts“, donnerte Satan den armen Teufel an, „wenn du mir innert drei Jahren den Bauer nicht fängst, so ersäufe ich dich im Weihwasser!“

Der kleine Teufel bekam Angst. Er sann und sann, wie er den zufriedenen Bauer dem Satan zuführen könne. Endlich fand er den rechten Weg. Er kleidete sich in ein Bauerngewand und verdingte sich bei dem Bauer als Knecht. Da ein trockenes Jahr im Anzug war, riet der Knecht dem Bauer, im nassen Moorland Korn zu säen. Allerorten verdorrte die Saat, nur der Bauer und sein kluger Knecht machten eine grossartige Ernte, so dass die Scheuer das viele Korn nicht fassen konnte. „Es ist schade um das viele Brot“, sagte der Bauer; „das esse ich meiner Lebtag nicht.“ Da grinste der teuflische Knecht und sagte: „Kannst du es nicht essen, so musst du es trinken. Dann wirst du schon fertig damit und hast noch deine Freude daran — und ich auch!“ Das letzte sprach er aber nur ganz leise und rieb sich die Klauen dabei. Nun lehrte er den Bauer das Schnapsbrennen. Der Bauer machte Schnaps, viel Schnaps aus seinem Korn, und der teuflische Knecht ging ihm an die Hand mit wahrer Teufelstlust. Der Bauer kostete seinen Trank. Er kostete immer wieder und trank und trank ... Da eilte der schlaue Teufel vergnügt zu Meister Satan und berichtete: „Der Bauer ist dein: er trinkt!“

Meister Satan wollte aber selbst nachsehen. Das Teufelchen führte ihn in das Haus des Bauern. Der sass mit dem Dorfältesten hinter der Schnapsflasche, und beide tranken Glas um Glas. Des Bauern Frau schenkte ein. Als sie mit unsicherer Hand den Schnaps neben das Glas goss, fuhr der Bauer zornig auf und schrie: „Dummes Geschöpf, so gib doch acht, sonst muss ich dich lehren!“

Da klopfte ein Bettler an die Tür und bat um ein Stück Brot. „Ich kann nicht alle Hungerleider füttern“, polterte der Bauer und schlug dem Bettler die Tür vor der Nase zu. Satan rieb sich voll Freude die Fäuste an seinen beiden Seiten.

Die Bauern tranken weiter. Einer rühmte des andern Hof, jeder prahlte mit seinem Verstand. Das Teufelchen raunte seinem Meister zu: „Gib acht, jetzt sind sie Füchse; bald werden sie Wölfe sein.“ Und richtig! Vom Prahlen kams zum Necken. Der Dorfälteste kam in grossen Zorn und gab seinem Freunde einen Faustschlag ins Gesicht. Satan wusste sich vor Wonne nicht zu helfen. Aber das



Teufelchen kicherte:
„Warte nur, die Wölfe
werden bald Schweine
werden.“

Um sich für den
Faustschlag zu rächen,
warf der Bauer die
Schnapsflasche nach
dem Gaste. Dieser
floh. Der Bauer tor-
kelte ihm nach. Der
Flüchtling fiel. Der
Verfolger stolperte
über ihn. Beide wäl-
teten sich im Strassen-
kot und blieben lie-
gen. Satan kloppte sei-
nem Teufelchen auf die

Schulter und sagte: „Famoser Kerl, gewiss hast du den Teufelstrank aus Fuchsblut, Wolfsblut und Schweineblut gebraut.“ „O nein“, schmunzelte vergnügt das Teufelchen, „den Trank hat der Mensch aus seinem täglichen Brot gebraut. Fuchs-, Wolfs- und Schweinsblut sind nicht im Trank, sondern im Menschen. Der Mensch beherrscht sich, denn er ist stark. Aber wenn er meinen Schnaps trinkt, ist die Beherrschung dahin, und die Tiere in ihm werden frei! Lass die Menschen trinken, und deine Ernte ist gross!“

Satan umarmte das Schnapsteufelchen mit Wonne. Dann berief er seinen ganzen Hofstaat. Vor den versammelten Teufeln hing Satan seinem klugen Diener den höchsten Orden um und rief: „Von euch Teufeln allen ist der Schnapsteufel mein bester Diener. Folget seiner Spur!“ Von der Zeit an zieht der Schnapsteufel mit der Flasche triumphierend durch die Welt, und hinter ihm her kommt geschäftig die ganze Hölle.

Ich wills den Teufel tun; ich wünschte, dass das giftig
garstige Zeug gar nicht da wäre und getrunken würde.

Friedrich der Grosse [1721—1786].

(Antwort auf das Gesuch einiger Kaufleute, ihnen die Errichtung
einer Liqueurfabrik zu gestatten.)